

Arbeitskreis „Kultur und Kulturpolitik“: Veranstaltungsberichte, Initiativen und Ausblick

Christina Elsner, Björn M. Neuhaus, Mara Weiß

*evalux – Agentur für Evaluation, Forschung und Beratung,
Berlin, Bonn und Birmingham*

Als im Juni 2006 das *Centrum für Evaluation* (CEval) der Universität des Saarlandes in Zusammenarbeit mit dem *Wissenschaftlichen Initiativkreis Kultur und Außenpolitik* (WIKa) sowie dem *Institut für Auslandsbeziehungen e.V.* (ifa) zum Workshop „Evaluation in der Auswärtigen Kulturpolitik“ luden, war das Interesse von Seiten der Teilnehmenden groß. Dies war Anlass für die Gründung des Arbeitskreises (AK) „Kultur und Kulturpolitik“ mit den zwei Arbeitsgruppen (AG) „Pragmatik“ und „Methoden“. In den Jahren 2007 und 2008 gab es jeweils ein kombiniertes Frühjahrestreffen der beiden Arbeitsgruppen und des übergeordneten Arbeitskreises (vgl. ZfEv Ausgabe 1/2008).

Im November 2008 konnte zur Intensivierung des Themas ‚Museumsevaluation‘ ein Herbsttreffen der AG „Methoden“ in Berlin stattfinden. Unter dem Titel „Indikatoren: Ausgewählte Beispiele aus dem Kulturbereich“ traf sich der Arbeitskreis zu seinem Frühjahrestreffen 2009 in Saarbrücken. Über beide Veranstaltungen sowie über die Initiative zur Gründung einer neuen AG „Museumsevaluation“ sowie das Interesse an einer stärkeren Zusammenarbeit mit anderen Arbeitskreisen wird im Folgenden berichtet.

AG „Methoden“: Arbeitstreffen „Instrumente der Museumsevaluation“ im Bode-Museum (Berlin)

evalux übernahm die Organisation eines Herbsttreffens der AG „Methoden“ in Berlin, da das Institut selbst an einem intensiveren Austausch im Bereich Kultur und Kulturpolitik interessiert ist. Das offene Arbeitstreffen fand am 7. November 2008 zum Thema „Instrumente der Museumsevaluation“ statt. Veranstaltungsort war das zentral gelegene Bode-Museum auf der Museumsinsel in Berlin. Dieses stellte der Arbeitsgruppe dankenswerterweise den ehrwürdigen Gobelinsaal zur Verfügung. Im Sinne der Arbeit(sweise) der DeGEval – Gesellschaft für Evaluation war es Ziel des Arbeitstreffens, einen Erfahrungsaustausch zwischen Evaluator(in-

n)en und Kulturverantwortlichen zu ermöglichen. Wobei wir mit dem Begriff ‚Kulturverantwortliche‘ all jene zusammenfassen wollen, welche die Rahmenbedingungen kultureller Arbeit gestalten oder (auch) selbst Projekte umsetzen, also sowohl Kulturschaffende als auch Kulturfördernde und -forschende. Trotz der weit über vierzig Teilnehmenden ist es gelungen, einen aktiven und intensiven Austausch zu ermöglichen. Verschiedene Gesprächsformate – vom klassischen Vortrag über eine Podiumsdiskussion bis hin zu einem offenen Gesprächskreis – boten hierfür die Grundlage.

Drei Referate – drei Perspektiven

Der Leiter des Instituts für Museumsforschung der Staatlichen Museen zu Berlin, *Prof. Dr. Bernhard Graf*, hat in seinem Vortrag den engen Zusammenhang zwischen der Besucherforschung und der Evaluation in Museen dargelegt. Trotz unterschiedlicher Blickwinkel dienen beide der Entwicklung von besucherorientierten Museen bzw. Ausstellungen. Bernhard Graf hat deshalb zunächst ausführlich die Ansätze der Besucherorientierung und ihre noch junge Geschichte in der deutschen Museumsarbeit dargelegt. Die von ihm angesprochenen Tätigkeitsfelder, die von der Besucherforschung profitieren können, umfassen unter anderem die Ausstellungsplanung, Museumspädagogik, Museumsarchitektur, Besucherbindung, Eventplanung und Serviceangebote. Bernhard Graf erklärte zudem, welche Fragen bei der Beschäftigung mit dem Publikum im Vordergrund stehen. Neben den sozioökonomischen und demographischen Analysen stellte er als weiteres Erklärungsmodell für Publikumsinteressen das Lebensstilmodell von Volker Kirchberg vor. Abschließend beschrieb Bernhard Graf den Nutzen von Evaluationen zur Professionalisierung und qualitativen Verbesserung von Ausstellungen und Ausstellungshäusern. Er nannte Herangehensweisen, Methoden und Umsetzungsprobleme der Besucherforschung und unterstrich die Bedeutung von Evaluationen als Planungsinstrument für besucherorientierte Ausstellungen.

Der zweite Vortrag befasste sich mit der interdisziplinären Evaluation von Kunstaustellungen aus (regional-)wirtschaftlicher Perspektive. *Prof. Dr. Peter Schmidt* (Hochschule Bremen) und *Astrid Kurzeja* (markt.forschung.kultur) zeigten, dass es sich für eine Region in mehrfacher Hinsicht lohnt, in Kultur zu investieren. Anhand zahlreicher Beispiele belegten sie die positiven ökonomischen Effekte von Ausstellungen auf Regionen. Insbesondere große Sonderausstellungen ziehen auch Besucher(innen) aus geographisch weiter entfernten Regionen an. Diese nehmen neben der Sonderausstellung auch weitere kulturelle und sonstige Angebote der Stadt in Anspruch. Die dadurch getätigten Mehrausgaben führen zu einer zusätzlichen regionalen Wertschöpfung (indirekte Effekte), die ihrerseits wiederum fiskalische Wirkungen (Umwegsrentabilität) zeitigt, so Peter Schmidt. Zusätzlich unterstrichen er und Astrid Kurzeja die Synergie- und Imageeffekte: Häufig löse der Besuch einer Ausstellung Folgebesuche aus, die zu einer positiven Verortung der Stadt oder Region führen.

Im dritten Vortrag berichtete *Christiane Birkert* von der Anwendung und dem vielfältigen Nutzen, den das Jüdische Museum Berlin aus der Besucherforschung gewinnt, und veranschaulichte damit die von Bernhard Graf angeführten theoreti-

schen Ansätze und Methoden. Christiane Birkert leitet seit dem Jahr 2000 die Abteilung für Besucherforschung und Evaluation, mit der das Museum eine Sonderstellung in Deutschland einnimmt. Sie stellte vor, wie durch Evaluation von Ausstellungstiteln und -plakaten die Publikumswerbung verbessert werden kann. Das Vorgehen des Jüdischen Museums Berlin, einzelne Ausstellungselemente wie Multimediastationen oder pädagogische Angebote für Kinder durch Testbesucher(innen) zu untersuchen und zu optimieren, hob Frau Birkert besonders hervor. Des Weiteren gab sie praktische Tipps, wie Besucherstatistiken vereinfacht und im laufenden Prozess erhoben werden können. Sie wies auf die Schwierigkeiten hin, die sich bei der statistischen Gesamterhebung insbesondere für Unerfahrene ergeben können und verwies auf die Möglichkeit, das Ticketing für die Besuchszählung zu nutzen.

Frühjahrstagung 2009 des AK „Kultur und Kulturpolitik“ beim CEval (Saarbrücken)

Am 8. Mai 2009 fand die Frühjahrstagung des AK Kultur und Kulturpolitik im *CEval* in Saarbrücken statt. Thema der Tagung waren Indikatoren der Evaluation im Bereich Kultur. Die drei Referent(inn)en deckten die Bereiche Museum, Kulturprojekte sowie Auswärtige Kultur- und Bildungspolitik ab.

Der erste Vortrag widmete sich der Besucherforschung und Evaluation in Museen. *Dr. Stéphanie Wintzerith*, selbständige Besucherforscherin und Evaluatorin, berichtete sehr anschaulich u.a. über Befunde aus einer von ihr durchgeführten vergleichenden Studie von Schweizer Museen. Dass die Zusammensetzung der Besucherschaft mit dem Standort und der Thematik eines Museums stark zusammenhängt, zeigte Stéphanie Wintzerith anhand mehrerer Beispiele. Dabei ging sie auf Elemente des Besucherprofils wie z.B. Alter und Bildungsstand als auch auf Modalitäten des Museumsbesuchs wie Dauer, Häufigkeit und Begleitung ein. Stéphanie Wintzerith erklärte, dass die Kenntnis des Publikums eine unerlässliche Grundlage für die Besucherorientierung von Museen darstellt. Diese diene nicht dazu, sich einem Diktat des Publikums zu fügen sondern die Ziele der Institution am effizientesten zu erreichen.

Im zweiten Vortrag berichtete der Kulturmanager *Christian Zech* aus Sicht des Projektleiters und Auftraggebers über sein „Kinderorgelprojekt“ und dessen Evaluation. Er erklärte, dass eine Evaluation für ihn zunächst den Zweck der Legitimation erfüllt, zeigte dann jedoch auch den Nutzen in Hinsicht auf die Entwicklung zukünftiger Projekte auf. Die durchgeführte Evaluation beschreibt Einflussfaktoren für den Projekterfolg, legt Einschätzungen zur Zusammenarbeit der Beteiligten offen und dokumentiert den Ablauf des Projektes. „Evaluationen sind hilfreich, weil sie die Arbeit dokumentieren und strukturieren“, so Christian Zech „allerdings möchte ich auch nicht jedes Projekt evaluieren, da ich als Künstler ein großes Maß an Freiheit brauche, um mein kreatives Potential zu verwirklichen“. Bei Referenzprojekten mit exemplarischem Ansatz, die unter besonders idealen Konstellationen stattfinden können, empfiehlt Christian Zech die Durchführung einer Evaluation. Bei experimentellen und kleineren Projekten hingegen sei diese weniger erforder-

lich bzw. wenn doch, „dann mit klarem Blick auf die Möglichkeit des Scheiterns und den Umgang mit Fehlschlägen“.

Abschließend stellte *Vera Hennefeld* (CEval, Saarbrücken) anhand der von ihr durchgeführten Evaluation des „deutsch-ukrainischen Mediendialogs“ in Kiew 2008 eine Möglichkeit zur Bildung von Indikatoren zur Überprüfung der Zielerreichung von Vorhaben der Auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik vor. Sie erhob u.a. Daten zur Zufriedenheit der Teilnehmenden mit der Organisation, der Themenauswahl und der Qualität der Vorträge, des Diskussionsverlaufes sowie den Möglichkeiten der Netzwerkbildungen während des deutsch-ukrainischen Mediendialogs. Diese dienten ihr als Indikatoren, um die Organisation und Konzeption des Mediendialogs als auch den Nutzen für die Teilnehmenden zu untersuchen. Das Erreichen längerfristiger Ziele des deutsch-ukrainischen Mediendialogs wie z.B. die Verbesserung des Deutschlandbildes konnte auf Basis des realisierten Designs nicht abschließend überprüft werden. Vera Hennefeld hob die Notwendigkeit einer präzisen Zielformulierung und -hierarchisierung hervor. Ziele, insbesondere im Rahmen öffentlicher Aufträge, seien oft sehr vage formuliert und müssten daher häufig durch die Evaluierenden vor der Operationalisierung erst konkretisiert werden.

Ausblick

Auf der Frühjahrstagung in Saarbrücken wurden außerdem zukünftige Aktivitäten des AK „Kultur und Kulturpolitik“ thematisiert. Einerseits wurde die Gründung einer AG „Museumsevaluation“ vorgeschlagen und andererseits ein stärkerer arbeitskreisübergreifender Austausch angeregt.

Gründung einer AG „Museumsevaluation“

Im Bereich der Besucherforschung und Ausstellungsevaluation erscheint ein Wissenstransfer besonders notwendig. Die Literatur zur Besucherforschung ist zahlreich. Auch wenden einige Häuser die Besucherforschung und Evaluation bereits systematisch an. Gleichzeitig wird in Teilen der Museen der vielseitige Nutzen der Besucherforschung als Planungsinstrument noch nicht erkannt. In anderen Museen wird der Bedarf gesehen und dennoch fehlen häufig das Know-how und personelle sowie zeitliche Kapazitäten, um eine Evaluation intern oder durch externe Evaluatord(inn)en durchzuführen. Der Austausch mit allen an Evaluationen Beteiligten kann wertvolle Erkenntnisse und mögliche Lösungsansätze für eine effiziente und kontextsensible Anwendung von Evaluationen im Museum liefern. Daher wurde die Gründung einer Arbeitsgruppe vorgeschlagen, die diesen Austausch aller beteiligten Akteurinnen und Akteure ermöglichen und das Verständnis für den Wert und die Nutzung der Besucherforschung fördern soll.

Die AG „Museumsevaluation“ möchte praxisorientiert Potentiale aufzeigen und diskutieren. Anknüpfend an die Erfahrungen der Teilnehmenden werden Rahmenbedingungen, Erfolgsfaktoren und Methoden der Besucherforschung identifiziert und aus verschiedenen Perspektiven betrachtet. Ziel der Arbeitsgruppe ist es, ge-

meinsam Möglichkeiten der Besucherforschung als Planungshilfe zusammenzutragen und Empfehlungen für einen erfolgreichen Einsatz zu erarbeiten.¹

Intensivierung des Austausches mit anderen Arbeitskreisen

Der AK „Kultur und Kulturpolitik“ behandelt Themenbereiche, die Schnittmengen mit anderen Arbeitskreisen der DeGEval – Gesellschaft für Evaluation aufzeigen. So wies beispielsweise der letzte Vortrag der Frühjahrstagung 2009 zur Evaluation des deutsch-ukrainischen Mediendialogs thematische Überschneidungen mit der Arbeit des AK „Entwicklungspolitik“ auf. Der Vorschlag zu einer intensiveren Zusammenarbeit mit anderen Arbeitskreisen wurde mit großem Interesse aufgenommen.

1 Bei Interesse an einer Mitarbeit in der AG oder Fragen wenden Sie sich bitte an Mara Weiß, Museologin und evalux-Mitarbeiterin im Bereich Kultur (Tel.: 030 / 692 050 77-2, E-Mail: m.weiss@evalux.net).